

I.

Lukas Pollio.

Pastor primarius an St. Maria Magdalena in Breslau (1567—1583).

Das Lebensbild dieses hochbedeutsamen Kanzelredner's und seiner Zeit viel gelesenen Erbauungsschriftstellers verdient es, der ziemlich allgemeinen Vergessenheit, in die es geraten, entrissen und aufgefrischt zu werden. Sein Sohn Joachim, welcher 1618 ebenfalls das Pastorat an Magdalene erhielt, hat einen Teil der Predigten, die sein Vater Lukas während seiner Amtsthätigkeit gehalten, herausgegeben und sein Schwager*) Franz Bierling, der während Pollio's Amtswirksamkeit Diaconus und später Subsenior an Magdalene war, hat ihm die Leichenrede gehalten, die auch noch vorhanden. Sie ist sowohl verschiedenen Ausgaben der vom Sohne veranstalteten Predigtjamslungen als auch dem von Lukas Pollio 1582 verfaßten und 1583 herausgegebenen und später noch in vielen verschiedenen Ausgaben und Auflagen erschienenen Werke: „Vom ewigen Leben der Kinder Gottes, sieben Predigten zu St. Maria Magdalena in Breslau gethan,“ angehängt. Aus diesen literarischen Denkmälern gewinnt man nicht nur ein anschauliches Bild von der Predigtweise dieses ehrwürdigen Theologen, sondern auch manche interessante zeitgeschichtliche Notizen und Andeutungen über sein Leben, durch welche die dürftigen Notizen, die Ehrhardt in seiner Presbyterologie zusammengetragen hat, ergänzt, belebt und berichtigt werden.

*) Ehrhardt giebt an, daß der Diaconus und spätere Subsenior Bierling der Schwiegersohn von Pollio gewesen. Diese Angabe ist falsch. Bierling war Pollio's Schwager. Dies ergibt sich aus einer Stelle der Vorrede des 1596 erschienenen, von Bierling herausgegebenen Werkes: „Vorrede und Beschluß über die Capitel des A. und N. Testaments“ z., in welcher es heißt: „Ich habe diese Arbeit mit Rat und Weisung wohlgemelten meines seligen Pastors und lieben Mitbruders in Christo, auch von vielen Jahren treuen Freundes und von wegen seiner geliebten Schwester, meiner ehelichen Hausfrauen, Herrn Schwagers, also zusammengebracht und geschrieben.“

Pollio ist ein Breslauer Kind. Er wurde am 10. Juli 1536 geboren. Sein Vater hieß Albrecht Pollach und war Pulvermüller dicht bei Breslau. Der Sohn latinisirte den Vaternamen nach der Unsitte der Zeit in den Namen Pollio. Lukas scheint der älteste unter seinen Geschwistern gewesen zu sein; ein jüngerer Bruder Andreas war 1552 geboren und wurde auch Theologe und bald nach dem Tode seines berühmten Bruders Lukas am 20. September 1583 4. Diaconus bei Magdalene, starb aber bereits am 23. November 1585.

Die einzige Schwester, von der wir wissen, wurde des Subsenior Bierling's 2. Ehefrau, und wird wohl jene Martha sein, von der Ehrhardt behauptet, sie sei Lukas Pollio's Tochter gewesen.¹⁾ Der Vater Albrecht wurde 77 Jahre alt und starb erst $\frac{1}{2}$ Jahr vor seinem Sohne Lukas.²⁾

Der Vater ist wohl nicht sehr bemittelt gewesen, da der Sohn während seiner Studienzeit Unterstützung seitens des Rates der Stadt erhalten hat.³⁾ Der — nach Bierlings Zeugnis — „mit einem trefflichen, fähigen ingenio und Gedächtnis, neben sonderer Lust und Liebe zur Schulen begabte“ Knabe besuchte die Schulen zu Breslau und die Universität Frankfurt a. O. Von dort begab er sich, wie Bierling bemerkt, „auf väterliche und milde beförderung eines Erbaren, Namhaften und hochweisen Rathes, . . . und etlichen gutherzigen aus der Bürgerschaft“ nach Wittenberg und hörte dort mit besonderem Eifer den alten Melancthon, dessen er in seinen Predigten später noch oft mit großer Verehrung gedenkt. „Da hat er sich in *Dialecticis et Oratoriis praeceptis*, und in *Graecae linguae studio*, quo plurimum afficiebatur, fleißig

¹⁾ Sie muß als Witwe erst den Bierling geheiratet haben. Denn laut Traubuch hat Bierling 3 mal geheiratet und zwar 1. 1565 eine Jungfrau Matthe Gsner, Pastortochter aus Guichwitz, 2. 1596 eine Witwe Marthe Weigel, Pastorwitwe. Ob diese eine geb. Pollio gewesen, läßt sich nicht beweisen, ist aber sehr wahrscheinlich und kann also Pollio's Schwester sein, 3. 1598 eine Pastorwitwe Margarethe Regius. Ehrhardt's falsche Angaben sind darnach zu berichtigen.

²⁾ vfr. Vorrede zu den sieben Predigten vom ewigen Leben der Kinder Gottes, datirt 1582 die St. Nicolai d. i. d. 5. 6. December. „Und eben jetzt, wie ich die Predigten vom Ewigen Leben revidire und auffzeichne, nimpt mein lieber Vater auch seinen Abschied von dieser Welt, nachdem er in die 77 Jahre gelebet hatt.“

³⁾ vfr. Vorrede zum „ewigen Leben der Kinder Gottes“: „Mir auch wann ich in die Ordnung der große wolthaten in vornembsten Academis, so wol hoch vorher, in meinem tragenden Archampfe erzeiget hat.“

geliebt, hat auch Physicen und Ethicen zc. studieret und gelernt.“ 1562 berief ihn der Rat in's Schulamt an's Elisabethghymnasium und setzte ihm den Johann Fersio als zweiten Präceptor an die Seite, (Ehrhardt), zu gleicher Zeit bekleidete er das Amt eines Ecclesiastes an der Kirche zu St. Hieronymus, um sich im Predigen zu üben („in welchem Kirchlein noch heut bey tage junge Leut, so bey unsern Kirchen und Choren dienen, und mit der zeit ad ministerium sich begeben wollen, mit Predigen sich zu üben pflegen“¹⁾). Seine hohe Gabe der volkstümlichen Rede trat schon damals hervor und erwarb ihm viele Freunde. Da ihm der Rat der Stadt später ein Kirchenamt verleihen wollte, veranlaßte er ihn unter Verleihung eines Stipendiums, noch in Leipzig Theologie und besonders die hebräische Sprache zu studieren. Er empfing auch dort die Ordination, weil ihn der Breslauer Magistrat in das erledigte 4. Diaconat bei Elisabeth berufen hatte. Am 19. Oktober 1565 trat er dieses Kirchenamt an. — Ehrhardt giebt an, daß er nur von Ostern bis Michaelis 1565 in Leipzig geweiht. Das ist falsch. Durch die Güte des Herrn Hofrat Dr. Förstemann in Leipzig, welcher auf meine Bitte die Universitätsmatrikel eingesehen, wurde mir die Mitteilung, daß, „im Wintersemester 1563/64 unter dem Rektorat des Andreas Ellinger Lukas Pollio, Vratislaviensis 10 $\frac{1}{2}$ gr.“ immatrikuliert worden ist. Auch Bierling bezeugt, daß er etliche Jahre in Leipzig studiert hat.

Es beruht also auch die Angabe Ehrhardt's, daß Pollio bis 8. April 1565 sein Schulamt inne gehabt, auf Irrtum. Seine Schulmeisterzeit bei Elisabeth ist schon 1563 beendigt gewesen und auch in diesem Jahr seine Uebersiedelung nach Leipzig erfolgt.²⁾

An Elisabeth blieb Pollio bis 1567. — Am 13. Mai 1567 trat er das Pfarramt bei Magdalene an und hielt am 17. Mai am Pfingstfest die Antrittspredigt. Der Vorgänger Curaeus war am 29. Oktober 1566 gestorben. In verhältnismäßig jungen Jahren, noch nicht ganz 31 Jahre alt, kam Pollio in dieses hohe und verantwortungsvolle Amt. Von seinen vier Collegen, die er beim Amtsantritt vorfand, waren drei bedeutend älter als er, nämlich der Senior Herrmann geb. 1522, der Subsenior Tost geb. 1527, der Diaconus Pohl geb. 1530 und der 4. Diaconus Bierling war auch nur 2 Jahre jünger als er, nämlich 1538 geboren. — Es mag diesen Brüdern wohl recht schmerzlich und schwer

¹⁾ Bierling.

²⁾ Eine Verwechslung beim Lesen der Zahlen 3 und 5 in den alten Urkunden ist sehr leicht möglich.

geworden sein, daß ihnen ein so bedeutend jüngerer Mann im Amte vorge-
 setzt wurde, während sie selber nicht aufrückten. Trotzdem ist es ihm
 gelungen, in herzlichster Liebe und Frieden mit seinen Collegen zu leben
 und sich ihre volle Zuneigung zu erwerben. Bierling berichtet folgendes
 aus den letzten Lebensjahren Pollio's: „Auch hat er uns seinen Collegen
 und Mitdienern im Wort Gottes / herzlich für alle treue / Liebe / Ehre
 und gehorsam / gedankt / und vermanet / das wir ja in unserm Ampt
 / treu / fleißig / ehverig / vorsichtig / und einig sein sollten
 Wie diese 18 Jahr¹⁾ / (Gottlob) geschehen ist.“

Schon diese Thatfache stellt seinem Charakter ein glänzendes Zeugnis
 aus. In den 16 Jahren seiner Amtswirksamkeit hat er viel geleistet und die
 auf ihn gesetzten Erwartungen in reichstem Maße erfüllt. — Neben
 seinem ungemein arbeitsreichen Pfarramt — hatten doch die Pastoren
 damals noch an jedem Sonntag die Amtspredigt zu halten und die
 4 Diaconen teilten sich in die übrigen Sonntagsgottesdienste — war er
 doch auch weiter im Schulsache thätig. Es ist noch ein gedruckter Zettel
 ohne Jahreszahl und Druckort in der Stadtbibliothek (Miscellanea 4
 p. 14.) vorhanden, in welchem in lateinischer Sprache nach einer kurzen
 Betrachtung über eine Stelle im Propheten Jeremias von Pollio eine
 Vorlesung im Magdalenen-Gymnasium angekündigt wird mit folgenden
 charakteristischen Worten: „cum autem inclutus senatus velit, ut
 iuventus in hac nostra schola caelestis doctrinae fundamenta
 discat, et mihi explicationem *Examinis Theologici*²⁾
 demendavit, ideo significo, me cras hora XVIII iuvante
 Deo, praefationis loco, in nostra schola ad D. M. M. recitaturum
 brevem et scholasticam commonefactiunculam ad quam reci-
 tationem, ut Viri docti pietatis et eloquentiae accedant, et

¹⁾ In Wirklichkeit hat Pollio bei Magdalene nur 16 Jahre gewirkt. Merk-
 würdig bleibt, daß nicht nur Bierling, sondern Pollio selber in seinen oft
 erwähnten Vorreden zum „ewigen Leben der Kinder Gottes“ (1582 geschrieben)
 von 18 Jahren redet, die er bei Magdalene verbracht: „Weil ich nach schickung
 des Allmechtigen Gottes / in i's A h t z e h n d e J a h r / zu S. Maria Magdalena
 gepredigt habe / sind u. s. w.“. Sollte sich Pollio und mit ihm Bierling um
 2 Jahre geirrt haben, oder rechnete er unwillkürlich seine gesamte Amtsthätigkeit
 incl. der bei Elisabeth hier ein? Es muß in der That hier ein Irrtum obwalten,
 denn 1567 und 1583 das Anfangs- und das Sterbejahr Pollio's bei Magdalene
 sind unkundlich bezeugt.

²⁾ Ein Werk Melancthon's; auch Bierling erwähnt diese Vorlesung.

sua praesentia hunc Scholasticum congressum ornent, reverenter oro, Lucas Pollio, minister Ecclesiae Christi ad D. Mariam Magd.¹⁾ Ferner sind während seines Pastorates bedeutende bauliche Veränderungen und wichtige gottesdienstliche Neuordnungen zu verzeichnen. — Am 9. Juli 1576 wurde der neue Taufstein in die Kirche gesetzt, der noch jetzt sammt seinem kunstvollen schmiedeeisernen Gitter eins der bedeutendsten Kunstwerke der Magdalenenkirche ist und 1579 wurde die alte hölzerne Kanzel abgebrochen und eine neue aus Marmor und Mabafter hergerichtet, die am 23. December 1580 eingeweiht wurde (am Freitag vor dem heilig. Christfeste frühzeitig) und ebenfalls noch jetzt die Magdalenenkirche ziert. Die von Pollio dabei gehaltene Einweihungspredigt ist noch vorhanden im 2. Bande der „Anniversaria Ecclesiae Corona“ 1620 von Joachim Pollio herausgegeben.²⁾ In dieser Predigt finden sich zwei interessante geschichtliche Notizen, nämlich über die alte Kanzel und über die Zeit, seitdem auf der alten Kanzel evangelisch gepredigt. Die Stellen lauten:

1. Als man den alten Predigtstuhl im November des nechst vergangenen 1579 Jahres weggeräumt und abgebrochen hat, da sind darhinden etliche papistische Scartecken und Zedlichen angetroffen worden, auf welchen etlicher alten Breßlichen Bürger und Einwohner Namen gezeichnet sind: für welche haben die Pfaffen und Mönche vorzeiten im Bapsttum ihre Zuhörer zur sieten Fürbitte bei Gott ermanet und gesaget, wie die Worte drinn lauten: „Betet und bittet ihr lieben Leute für dieses und jenes Mannes, für dieser und jener Frauen Seele, die an dem und dem Tage von dieser Welt abgeschieden sind, daß es denselben wohlhergehen möge.“

¹⁾ Er scheint also seine Vorlesung nicht bloß vor Schülern, sondern auch vor gebildeten Bürgern der Stadt — ähnlich wie seiner Zeit Johannes Heß — gehalten zu haben. Auffällig bleibt, daß weder hier noch sonst in irgend einem der gedruckten Werke Pollio's ihm der Titel eines Magisters beigelegt wird; auch Bierling schweigt darüber. Mir ist daher die Angabe Ehrhardt's: Pollio habe in Leipzig den Magistertitel erworben, sehr verdächtig und nicht recht glaubwürdig.

²⁾ Der lange Titel lautet: „Commodir und Einsegnungs-Predigt Ueber dem neuen von Mabafterstein künstlich erbawten Predigtstuhl in der Pfarrkirchen zu S. Maria Magdalena bey großer Volkreicher Versammlung am 23. Decembris Anno 1580 war damals nächster Freitag vor dem heiligen Christtage zu früher Tageszeit gehalten.“

2. „Herr Jesu, das tröstliche Wort Deines heiligen Evangelii ist nach Abschaffung der päpstlichen Mißbräuche und gleich wohl nunmehr gar 57 Jahr und 2 Monat drüber öffentlich auf der alten hölzernen Kanzel in der allhiegender (sic!) Kirchen lauter und rein gelehret und verkündet worden.“

Von einer wichtigen gottesdienstlichen Neuordnung, an deren Einführung bei Magdalena unser Pollio mitbetheiligt, wissen wir aus der Vorrede von Bierling's Werk: „Vorrede und Beschluß über die Kapitel des alten und neuen Testaments,“ das 1596 im Druck erschien. 1568 nämlich ordnete der Rat an, daß an den drei Pfarrkirchen (Elisabeth, Magdalene, Bernhardin) „neben den gemeinen öffentlichen Predigten auch die andern ledigen Tage der Woche“ sollten fortlaufend die kanonischen Bücher des alten und neuen Testaments, jeden Tag ein Kapitel vorgelesen und die Summarien des Nürnberger Magister Veit Dietrich (eines jüngeren Zeitgenossen von Heß) eine kurze Erklärung der gelesenen Stücke hinzugefügt werden. Bierling verfaßte auf Anregung und unter Mithilfe Pollio's zu diesen Lesestücken ganz kurze Einleitungen („Vorreden“) und noch kürzere Schlußbetrachtungen („Beschluß“), die so gefielen, daß viele sich dieselben nachschrieben und Bierling selbst sich veranlaßt fand, diese Arbeit unter dem Titel „Vorreden und Beschluß zu den Kapiteln des alten und neuen Testaments“, herauszugeben; beigefügt waren eine Anzahl Gebete von Pollio. Dem Titel dieses Anhanges ist die Bemerkung angehängt: „Gebete zc. . . . Auff die fürnembsten Feste und etliche Sonntage des Jahres, Welche zu den Biblischen Lektionibus geordnet und bißher allzeit dabey sind abgelesen worden“.

Pollio hat also der Gottesdienstordnung bei Magdalene durch seine Anordnungen bis in die neueste Zeit hinein ein bestimmtes Gepräge aufgedrückt. Von 1568 an fanden täglich Morgenandachten statt unter Zugrundelegung der Pollio-Bierling'schen Anweisungen; bis dahin wurden wahrscheinlich nur Altargesänge und Gebete gehalten — eine Fortsetzung der alten katholischen Frühmetten und Bespern; — später wurden besondere Vektoren für diese Wochengottesdienste angestellt; — diese Andachten schrumpften mit der Zeit immer mehr zusammen zu Gebeten ohne Schriftvorlesung und Betrachtung, bis sie bei Magdalene ganz in Wegfall kamen. Jedenfalls war die Einrichtung trefflich geeignet, die Gemeinde in die ganze Schrift einzuführen und ihr Geschmack an regelmäßigem und fleißigem Bibellesen einzuslößen. —

Der Schwerpunkt aber von Pollio's Thätigkeit lag in seinen

Predigten. Nach der Sitte der Zeit sind die Predigten sehr lang — unter $\frac{5}{4}$ Stunden dürfte wohl kaum eine seiner Predigten gedauert haben — aber dabei doch fesselnd, frisch und volkstümlich. Auf die Ausarbeitung derselben muß er sehr viel Zeit und Mühe verwendet haben. In ihnen sind Auszüge aus allen möglichen kirchlichen und profanen Schriftstellern, aus den Klassikern und den Kirchenvätern, aus der Welt- und der Kirchengeschichte gegeben, die von seiner ungemeinen Belesenheit ein rühmlicher Beweis sind. Daß seine Predigten gern gehört wurden, bezeugt nicht nur sein Schwager Bierling, sondern auch die Vorreden zu den gedruckten Predigten Pollio's, die zum größten Teil nach seinem Tode erst auf Drängen seiner vielen Verehrer gesammelt und herausgegeben wurden. Pollio selber hat nur ein einziges Werk herausgegeben, nämlich kurz vor seinem Tode „Sieben Predigten über das ewige Leben der Kinder Gottes“. Er hat sie 1582 gehalten und in Druck gegeben. Sie erschienen 1583 in Breslau, gedruckt von Johann Scharffenberg und wurden ein viel gelesenes und weit verbreitetes, auch in's Lateinische übersetztes Erbauungsbuch. In der Stadtbibliothek sind außer dieser noch 6 verschiedene Ausgaben dieses Werkes vorhanden. Ehrhardt erwähnt noch 2 andere Ausgaben, nämlich eine, welche Heinrich Keitel 1598 besorgt hat und eine vom Jahre 1720, welche D. Joh. Ge. Weber unter der Aufschrift neu herausgab: „Der erbauliche Lebensprediger, in 7 verschiedenen Andachten zc. Leipzig 1720, 8.“

Fast 200 Jahre lang ist also dieses Buch in und außerhalb Schlesiens immer wieder neu aufgelegt und gelesen worden. Außer den 9 mir bekannten Ausgaben haben sicher noch viele andere bestanden. Denn in der Ausgabe von 1612, die sein Sohn Joachim veranlaßte, spricht der Herausgeber „von andern in Druck gegebenen Versionibus / welche ich in seinem Werth lasse /“ und bittet die seinige mit dieser zu vergleichen. In der Ausgabe vom Jahre 1737 (der letzten, soweit meine Kenntniß reicht) die in Leipzig und Lauban „bey Nikolao Schillen“ erschien, bemerkt der Verleger in seiner Vorrede vom 19. September 1737: „So uebergab er (Pollio) diese seine gründliche Arbeit der Druckerpresse und erreichte seinen Zweck nach Wunsche, daß nicht nur der meiste Teil seiner Zuhörer, sondern auch viele Freunde diese nützliche Schrift begierig nachsuchten, wie denn die erste Auflage bei Zeiten abgegangen war, da noch viele den Absatz dieses Büchlein's wünschten. Daher ist es kommen, daß seit dem ersten Abdruck desselben, man verschiedene Auflagen dieser geistlichen Betrachtung vom ewigen Leben besorget und

solches Büchlein auch ohne des Herrn Verfassers Namen dem begierigen Leser mitgeteilt hat, wie wohl man es jetziger Zeit gleichwohl nicht mehr so leicht haben kann.“

Des Herausgebers Wunsch ist es, das Buch zu einem täglichen Andachtsbuche zu gestalten; für jeden Tag der Woche ist eine Predigt zur Betrachtung bestimmt und ein Liedervers und ein Exordium noch hinzugefügt. Dazu sind diese Andachten freilich viel zu lang. Aber auch heute noch dürfte Pollio's Buch vom ewigen Leben, wenn es neu herausgegeben und von etlichen Weitschweifigkeiten befreit würde, gewiß noch würdig seinen Platz neben vielen Erbauungsbüchern aus der guten alten Zeit behaupten und dankbare Leser finden.

Ich teile einige Proben zur Charakterisierung dieses Buches mit: (nach der Auflage von 1612, in welcher viel eingesprengte lateinische Citate der 1583er Auflage vom Sohne verdeutschet worden sind.)

↓ IV. Predigt p. 96: „Ich bin das ewige Gut — unnd ihr sucht mich nicht! Ich bin der gröfste unnd der reichste — unnd ir bittet mich nicht! Ich bin Allmechtig — unnd ihr fürchtet mich nicht! Ich bin Barmherzig — unnd ihr trauet mir nicht! Ich bin wahrhaftig — und ir glaubet mir nicht! Ich habe einen großen, wunderschönen unnd helle leuchtenden Himmel und ihr sehneth euch nicht dernach! Ich bin das ewige Leben — unnd ihr begehret mein nicht! Ich recke meine Gnadenhand zu euch — und ihr widerstret mir. Wie habet ihr das eytel so lieb und die Flüge so gerne! also möchte Gott billich klagen“.

IV. Predigt p. 126 ff. (Vom herrlichen Vorzug der Menschen vor allen andern Creaturen:) „Und wenn die Vögel in der Luft / und die Fische im Wasser und das Vieh inn der Wildnis reden köndten / würden sie uns oft mit großer Verwunderung anschauen / unnd sagen: ihr lieben Menschen / seid ja große / hochbegabte / und herrliche gesegnete Creaturen. Ihr seid erschaffen nach Gottes Ebenbilde / wir aber nicht. Ihr habt über uns zu herrschen und zu gebieten / wir aber famuliren und dienen euch. Ihr habt schöne Häuser / ewre warmen Stuben / und wohlgebuhte Zimmer / wir aber flattern daher zerstreuet / sitzen im Regen und sind kein Augenblick unsers Lebens fast sicher. Wenn ihr geboren werdet auff der Welt / so resolvirt der allerhöchste Gott / die alten Compactata und macht mit euch einen ewigen Gnadenbund: uns aber / widerfahret keine solche Gnade. Wenn ir eine zeit lang allhie auff Erden / als die heiligen Christritter gestritten habet / und ewer Leben beschließet / so stehet euch

offen die Himmelpforte / ja / ihr werdet von heiligen Engeln deduciret in die ewige Seligkeit: Wir aber / haben keine solche Speranz. Wir fliegen und flattern zwar unter dem Himmel / aber wir kommen nicht in den Himmel / sondern wenn wir sterben / so gehet Leib und Seel in Duds. Solche und dergleichen Gespräche / würden wir oft hören / wenn die kleinen Waldbögelein / und das Feldviehe reden könnten.“

p. 147. (Eine Mahnung, sich der himmlischen Glorie die Leib und Seel widerfahren soll, zu freuen:) „D wonne / o freude / o Glory und Herrlichkeit. Diese gratia und Gnade Gottes ist so groß / das wenn gleich alle in diesem 82. Jahr gewachsenen Baumbletter / Feldblumen / ja alle Strohhalme / eitel wohlredende Menschenzungen weren / so könnten sie doch diese wohlthat des grossen Gottes / nicht genugsam rühmen und prehsen.*) So tröste und freue dich / O du heilige / Christliche und inn Gott erlauchte Seele bistu hie ein armer Schabab / lest man Dich im Winkel sitzen / und hast nicht viel platz und gunst auff Erden / gedende an das Ambulabo coram Domino. Du wirst dort auch herfür gezogen und unter heiligen Engeln und Erzengeln deine Freude und Herrligkeit haben. Solstu sterben / und dieses sichtbarliche zeitlich gleissende Weltwesen verlassen / so thu wie jener heilige Märtyrer Babblas“ (folgt dessen anschaulich geschilderte Märthreergeschichte.)

p. 120. (Schilderung der allgemeinen Sterblichkeit unter Einflechtung von Tagesereignissen.) „Hie tragen wir die allgemeine sterblichkeit am Halse / es ist niemand seines Lebens halben affecurirt und versichert / augenblicklich kan der Tod den größten und sterckften Mensch zu bodem werfen / wie es denn die betrübten fälle genugsam erweisen: eines stirbet am Tische / das ander felt nider im Hause / das dritte auff der Gassen / das vierte giebet plötzlich seinen Geist auff / im Bette / das fünffte schwimmt und plitschert im Wasser / und kömpt plötzlich und lieberlich umb sein Leben. Das sechste wird in trunkener weise ermordet / flattert und stirbt jämmerlich; o wie manchen Menschen / hat das gewaltiger Feuer Gottes vom Himmel in diesem Sommer / anno 1582 zu Boden geschlagen? O wie viele Leute sind in diesem Jahr / vom grossen Birkwasser plötzlich überrascht und erseufft worden? O wer kan doch das großartige Glend außsprechen? Wenn

*) Das Lied „O daß ich 1000 Zungen hätte“ klingt wunderbar an diesen Gedanken an. Vielleicht ist der Lieberdichter durch Lesen dieser Stelle angeregt worden.

wir sehen solten die todten Leichen / so auff der Welt nur in einem tage plötzlich / und oft liederlich flattern und sterben / wir würden nicht viel fröhliche Abendstunden haben. —

p. 142. (Unterschied zwischen der Weltfreude und der Himmelsfreude.) „Manches stellt sich in diesem Leben fröhlich und lustig, jubiliret und schreyet / als wenn es sich zureißen wollte / aber es ist eine erdichtete und blos scheinende Heuchelfreude / solte man ihm in sein Hertzgrüblein sehen / würde man da finden lauter Melancoley / ja die Traurigkeit selbst. Darum saget auch die Welt: sie sind nicht alle fröhlich die da lachen. Die Kinder des Lichtes aber / werden nicht eine solche erdichtet Scheinfreude haben / sondern ihre Seele / ihr Hertz / ihr mut und sinn / ja alle Glieder / Knochen / Adern und Blutstropffen / werden sich Leiblich und Geistlich freuen / wie Christus spricht: ewer Hertz soll sich freuen. Der ander Unterschied stehet darinnen: mancher wehlet ihm einen Tag / daß er wolle recht fröhlich sein / spizet sich auch darauff / lest sieden / kochen / backen / und braten: Was geschieht? Unversehens kömpt ein plötzliches und wunderbarliches Unglück / daß man die Freude einstellen / und den geladenen Gästen abschreiben mus / oder wenn man am fröhlichsten ist / kömpt die Traurigkeit gezogen unnd wird also die lang gewünschte / praeparirte oder angefangene Freude turbiret und gestört Der dritte Unterschied ist dieser: bey der zeitlichen / Weltfreude / wird oft grosse Narrheit / possenreißerey / leichtfertigkeit / unnd fantasterey begangen. Da treibet mancher das Kalb aus / lest seine närrische Klapperbüchse gehen / lallt und plaudert solche Masankerey / daß er sich des Morgens schemet / oder gar nichts davon wissen wil inn einer andern Collation steht ein unverschämptes Potterbüblein / das singet und schreyet heraus / die Unzüchtigsten Schandpossen / im Ewigen Leben aber werden wir haben eine herrliche, hertzliche / und Gottwohlgefellige Freude“.

Sind die Predigten vom „ewigen Leben“ noch von Lukas selbst herausgegeben worden,*) so sind nach seinem Tode wahrscheinlich infolge des Weisfall's, den jene Predigten in weiten Kreisen gefunden hatten,

*) 1583 erschien die erste Ausgabe unter dem Titel: „Vom ewigen Leben der Kinder Gottes. Sieben Predigten / zu S. Maria Magdalena inn Breslaw gethan. Lucas Poltio. Breslaw. M. D. LXXXIII.“ Am Schluß: Gedruckt zu Breslaw durch Johan Scharffenberg. Cum Privilegio. Die Vorrede schließt: „Geschrieben in Breslawischen Pfarrhose / zu S. Maria Magdalena. Anna Salutis 1582 Die 8. Nikolai (6. Dec.)“

noch zwei Predigtammlungen erschienen. Ganz besonderes Verdienst erwarb sich sein Sohn und späterer Nachfolger im Pfarramt Joachim Pollio um diese Herausgabe. — Die erste Sammlung: „Zehn Predigten vom jüngsten Tage und Letzten Gerichte“ / ist mir in 3 verschiedenen Ausgaben bekannt: 1601, 1602, 1616. Die erste Ausgabe — vom Jahr 1601 — ist in Dresden bei Matthes Stöckel erschienen und von diesem unter Beihilfe eines Lehrers an der Stadtschule in Dresden, namens Thomas Pitschen, herausgegeben worden. Der churfürstlich Sächsische Hofprediger Dr. Polhearp Leiser hat sie mit einer Vorrede versehen, die uns mittheilt, daß dies Buch auf zwei Nachschriften beruhe, welche zwei Prediger, die in ihrer Jugend als Studiosis in Breslau diese Predigten selbst mit angehört, verfertigt und später Herrn Matthes Stöckel geschenkt haben. Leiser erzählt dann weiter: „Aus solchen zweien unterschiedenen Exemplaren hat er nicht ohne besondere Mühe und Fleiß des ehrbaren und wohlgelarten Herrn Thomae Pitschen, getreuen Collegen der Stadtschule allhie, ein rechtes williges Exemplar conformieren und also vergentzen lassen, daß es mit des Herrn Authoris, gottseligen, Ehren und mennigliches Nutzen öffentlich gelesen werden kann.“

Bereits vor 3 Jahren sei Stöckel „Natsverwandter allhie zu Dresden“, Willens gewesen, die Predigten herauszugeben, aber der Sohn Pollio's, ein Magister und Theologiae Studiosus wollte seines Vaters seligen Predigten, alsbald er nach Hause gelassen wurde, selbst in den Druck geben. „Nachdem es aber nu lenger denn 3 Jahre angestanden, und nichts daraus worden, auch man zu vermuten hat, daß er solche Predigten vielleicht gar nicht oder nur kurz conceptsweise zu Hause gefunden habe, daß sie also schwerlich zu Druck gerichtet werden möchten; so habe ich auch den Herrn Stöckel nicht länger zurückhalten mögen, daß er sein Christlich Vorhaben nicht zu Werk setzen sollte. Denn man ja Sünde thete, wenn man diese herrlichen, nützlichen Predigten bey Händen hette und dieselben ohne Nutz zurückhielte. Da entgegen durch die Publikation vieler Tausend Seelen gedient werden kann, welche unterdeß drüber absterben möchten, bis andere langsam mit solchem guten Schatz herfür kömmen.“ —

Joachim Pollio, inzwischen Diaconus in Bunzlau geworden, gab aber doch, wie er beabsichtigt, noch im selben Jahre diese Predigten des Vaters heraus. Sie erschienen 1602 unter dem Titel: „Vom jüngsten Gericht / zehn Fastenpredigten / Anno 1580 auch von der Helle / zwo

Predigten / im Jahr 1579 gehalten durch Herrn Lucam Pollionem, Seligen zu S. Maria Magdalena in Breslau. Aus dem rechten Original mit fleiß in Druck gegeben. Leipzig cum Privilegio. In Verlegung David Albrecht's und Bartholomäi Voigts. anno MDCII." Eine 2. unveränderte Auflage dieser Ausgabe erschien in Breslau bei Georg Baumann 1616 und hatte ebenfalls Joachim Pollio zum Herausgeber. Diese beiden Ausgaben von 1601 und 1602 bezw. 1616 zeigen unter einander große Verschiedenheiten, die nicht bloß auf Rechnung der Unvollkommenheit einer Nachschrift zu setzen sind, sondern es wahrscheinlich machen, daß Lukas auf der Kanzel sich nicht streng an sein Concept hielt, sondern — trotz sorgfältiger Concipierung — sie frei reproducirte.

Ueber die Veranlassung, gerade über's jüngste Gericht zehn Predigten hintereinander zu halten, spricht sich in der ersten Predigt der alte Pollio folgendermaßen aus:

„Etliche gelehrte Leute so zum teil schon gestorben, zum teil noch leben, die haben starke Vermutungen über Prognostica oder Erkundigungen gestellet auff diese jezige Zeit nämlich von dem 80. Jahr biß außs 88. Die schreiben und predigen, da umb diese Zeit der Tag des Herrn nicht komme, so werde doch solch Uebel und Unglück vorhanden sein undherein plagen, daß davon nicht genugsam zu sagen, sonderlich aber von dem 88. Jahre hat man alte Reime, welche also lauten:

Tausent / fünfhundert / achzig acht /
 Das ist das Jahr / welch's ich betracht.
 Geht alsdann die Welt nicht unt'r,
 So geschieht doch gros und merklich Wund'r!

Damit wir alle aufmuntert werden, wollen wir sagen vom jüngsten Tage und letzten Gericht.“ —

Auch in diesen Predigten können wir die schöne Gabe Pollio's, populär, packend, drastisch und darum lebendig und fesselnd zu predigen, reichlich bewundern. Ein naiver Humor ist besonders den Stellen aufgeprägt, in denen er den Unglauben und die Unsitten mancher seiner Pfarrkinder geißelt. Einige Proben davon:

(Viele sagen, der Pastor solle nicht immerfort vom jüngsten Gericht reden:) „Sollte man die Welt fragen, was man predigen solle / ob man von dem Feuerbrennenden Zorn Gottes sagen solte, so würden sie antworten: Nein. Fragte man sie, ob man von der Sünde handeln sollte, so würden sie sagen: Weg mit diesem Artikel. Würde man sie fragen, ob man die zehn Gebote auslegen solte, so

würden sie sprechen: „Was, mit den alten zehn Geboten? Würde man sie fragen, ob man von dem Gewissen, Tode oder Todten im Sarge sollte sagen, so würden sie antworten: Was? Ich mag nicht davon hören, es macht einen, der davon höret, gar melancholisch. Würde man fragen, ob man vom jüngsten Tage reden oder auff den Wucher und Hoffart schelten sollte, so würden sie sprechen: O nein, schweig nur stille. Derhalben sollen wir Gott danken, daß er uns lest warnen und sollen solchen Lehren nicht mißbrauchen. Wenn etwan ein Wächter des Nachts auffen Thurme ein Feuer siehet auffgehen, da gedencket Er: Werde ich an die Glocke schlagen, so werden viele fromme Herzen erschrecken, werde ichs aber unterlassen, so wird es auch böse sein. Derhalben so wil ichs lieber thun als lassen auff daß man dem Unglück bey zeiten zuvorkomme und will an die Glocke schlagen. Also / lieben Christen / leget der Teufel ein Feuer nach dem andern an und wir als Wächter Gottes sollten dazu stille schweigen? Nein traun: Es müssen die Leute geschreckt werden.“ —

(Eine Geschichte aus der Seelsorge.) „Es giebt Leute, die sagen, die Pfaffen haben die Lehre vom jüngsten Gerichte erfunden, den Pöbel damit zu schrecken. Ein solcher Mensch ist gewesen vor wenig Jahren, der in allen Sünden und bösen Lüsten gelebet. Als solches der Pfarrherr des selbigen Ortes siehet, gehet er zu ihm und vermahnet ihn in sonderheit er solle umbkehren und saget ihm daneben auch vom jüngsten Gerichte, auch wie er, der Prediger, es für Gott verantworten müßte, so er ihn nicht erinnerte und vermahnete. Da hebt das Weltkind an und spricht: O ihr braucht daffür nicht sorgen, ich will euch eine Quittung darüber geben. Aber alle Dinge eine Weile. Binnen kurzer zeit schicket Gott der Herr dem Spötter eine Krankheit zu. Als er nu zu sich selber kömt, gedencket er: Ach, was hab ich gethan? und bittet, daß ihm der Pfarrherr die Handschrift wolle wiedergeben. Nu, dieser hat zwar seinen Irrtumb erkannt und sich bekehrt, aber wie viele werden ihrer noch gefunden, so da nichts halten vom jüngsten Tage und letzten Gerichte?“

(Unaufmerksamkeit in der Kirche:) „Wenn ihr einen sehet in der Kirche umher gaffen, weil die andern beten oder wenn einer, weil man prediget, in die Bücher gucket und siehet, was sein Baldus und Bartholus oder Hippokrates und Galenus jaget, oder wenn sich einer unter der Predigt mit seiner Wolle und Rüstfäden hebet oder Geld zehlet, item wenn Du siehest, daß einer toll und voll ist

oder seinen Nächsten beleidiget, so wisse daß er auch in diesen Orden („der zahmen Säue“) gehört.“

(Freche Aeußerungen des Unglaubens.) „Was ist es, daß man immer sagt: Der Tag des Herrn kömmt? Es ist lang davon gesagt worden, ich sehe ihn noch nicht; es muß noch lange bis hin sein; es wird noch viel Oderwasser hinrauschen, ehe Michael deuten und blasen und der Himmel krachen und brechen wird, hette ich so lange geld zu zehlen. Wenn die Alpes oder Berge in Schlesien werden getantz kommen und der Guckuck wie eine Nachtigal singen, alsdann wird es geschehen und spricht einer zum andern: Glaube es nur nicht, es wird langsam etwas daraus.“ —

(Aus den zwei Fastenpredigten „von der Helle“ 1579:.) „In der Wahrheit zu reden, so habe ich diese Zeit lange deliberirt, ob ich nur eine, zwo oder mehr Predigten von der Helle thun solte, weil es nicht *materia favorabilis*, die jeder gerne hört. Denn die epikurische Welt lächelt und schmätzelt und helt solches alles für lauter Fantasterei, Gaukeley und Fabelwerk.“

(Redensarten der Weltkinder betreffend die Hölle:.) „Wer ist drunten gewesen? Wer hat die Helle gesehn? Wer hat die Gottlosen allda hören winseln, heulen und schreyen? Wo ist denn die Helle und an welchem Orte lieget sie? O die Helle ist nicht so heiß, als man davon prediget, man wird's dennoch so machen müssen, daß man es wird erleidigen können. Bin ich doch nicht allein, komme ich in die Helle, werde ich eine große Company und gute Gesellschaft haben.“ —

(Erwiderung auf die letzte Redensart:.) „Wenn zehen besessene Menschen angeschmiedet weren und ein gesunder solte mitten unter ihnen wohnen, ach wie würde er zittern und zagen und alle Augenblicke wüntschen, daß er nur weit von ihnen sein möchte. Also ob Du gleich im Abgrund der Hellen eine große Gesellschaft haben wirst, so sollst Du doch keinen Trost oder Freude davon haben, sondern immer schrecklicher geängstiget und gequälet werden.“ —

Die zweite Predigtsammlung, die sein Sohn Joachim 1620 im Druck erscheinen ließ, umfaßt die Predigten eines ganzen Kirchenjahres sammt den Aposteln- und Marienagen, die damals noch kirchlich begangen wurden. Sie ist eine Art Hauspostille in 2 großen Quartbänden. Der erste Band umfaßt alle Sonn- und Feiertage des



Kirchenjahres; allen Predigten liegen Sonntags-evangelien zu grunde.¹⁾ Der 2. Band enthält die Predigten an den übrigen kirchlich gefeierten Tagen des Jahres, (die Aposteltage, Marien-tage, 2. Feiertage, Epiphania-fest u. s. w.) angehängt ist die Predigt bei Einweihung der neuen Kanzel und die Leichenpredigt Bierlings.

In der Vorrede (vom 9. Januar 1620) heißt es: „Also hat auch mein lieber Vater Herr Lukas Pollio, nu gottselig ruhende, auf dem Predigtstuhl zu St. Mar. Magd. allhier das Volk Gottes herzlich getröstet, sowohl das geistliche Wächterhörlein Ezechiel's treulich geblasen und das Werk eines evangelischen Predigers fleißig verrichtet, welches ihm noch viele fromme Christen zu Breslaw und anderswo mit Ehren nachrühmen und nach seinen Sonntags- und Feiertags-predigten lengst gewünscht haben. — Demnach so ist auf vielfaches Begehren diese Postillio in Gottes Namen zum Druck gegeben“ —

Mehr noch als in den schon besprochenen Predigten, die ja außergewöhnlichen Anlässen ihren Ursprung verdanken, spiegelt sich in diesen der Charakter des Geistlichen und Seelsorgers. Alles was das Gemeindeleben bewegt, aber auch die confessionellen Kämpfe der Zeit und die Sünden der Gemeinde finden eingehende Erörterung in diesen Predigten. Eine dieser Predigten (Sonntag nach dem Christtage) ist, wie eine eingestreute Notiz²⁾ erkennen läßt, 1567 gehalten, also im ersten Jahre seines Pastorat's. Es ist wohl möglich, daß daher auch alle andern diesem Jahre 1567/68 entstammen. Sie beginnen alle mit einem längeren Exordium, darnach Vaterunser und Gemeindegesang; dann Textverlesung, Einleitung, hinter jedem Haupt- und Unterteil ein Suspirium und Gebetsvotum, zum Schluß ein die Hauptgedanken der Predigt beruhrendes, längeres Gebet.³⁾ Die Dispositionen sind im ganzen einfach und textgemäß, die Textbehandlung ist gründlicher als in den früher besprochenen Predigten, in welchen der Text mehr ein vorangestelltes Motto ist. — Die Schriftauslegung ist praktisch und erbaulich.

¹⁾ Mit Ausnahme des 2. p. Trin., an welchem das Evangelium „vom verlorenen Sohn“ behandelt wird.

²⁾ „Vor 50 Jahren hat der Herr Lutherus durch Hilfe des allerhöchsten Gottes, der Welt, Papst und Teuffel zuwider, das heilige Licht des seligmachenden Evangelii angezündet.“ —

³⁾ Sie sind noch besonders abgedruckt in Bierling's obengenanntem Werk.

Als Proben gebe ich:

Thema und Teile der Predigt vom Sonntag nach
Neujahr:

„Hierauf wollen wir nun Gott zu Lob und Ehren, dem new geborenen Jesustindlein zu schuldiger Dankbarkeit uns aber zu Trost und Warnung handeln zwey Stück:

1. Die Englische Botschaft, wie der allmechtige, ewige Gott den lieben Joseph vor einem schnellen, plötzlichen Unglück gewarnt hat und was wir aus der englischen Botschaft lernen sollen.

Zum andern: von dem jämmerlichen, erbärmlichen, Bethlehemitischen Blutbad und was wir uns dabey erinnern sollen.“ —

Thema der Weihnachtspredigt:

„Warumb alle Menschen jung und alt / arm und reich / Fraw und Mann, Eltern, Kinder und Gesinde sich des new geborenen Kindleins freuen sollen.“ —

Anfang des Exordium's vom 3. Advent:

Meine Geliebten, der Mensch auf dieser Welt ist eine wunderliche Creatur Gottes, der es der allmechtige, ewige Gott selten recht machen kann. Denn da findet man viel seltsame Leute, die haben mancherlei Gedanken und Betümmern umb dasjenige, darum sie sich nicht bekümmern solten. Da saget mancher: Warumb thut der Lebendige Gott nicht alle Sonntage selbst eine Predigt vom Himmel? Oder, weil er viel tausent Engel im Himmel hat, warumb schickt er nicht irgend einen Engel? Warumb leisset er nicht einen Engel auftreten und predigen? Warumb macht er's also, daß alle Sonntage ihrer drey im Beichtstuhl sitzen, einer für den Altar Ampt helt, der fünfte auf der Kanzel lehrt und predigt?*) Solche Regierentierung gefellt manchen Leuten nicht. Wir aber wollen uns solcher gefährlichen Gedanken entschlagen und den lebendigen Gott nicht mustern noch meistern, wir wollen uns den Rath und Willen Gottes gefallen lassen und stets gedenken an das schöne Sprüchlein des Herrn Christi im heutigen Evangelii: Selig ist, der sich an mir nicht ergert. Wir wollen immer zusammen kommen, weil wir leben, u. s. w. —

*) Diese Geschäftsordnung, wonach alle 5 Geistliche an jedem Sonntag im Amtsgottesdienst thätig waren, hat bis in die neueste Zeit bestanden. 3 Diakonen hielten zu gleicher Zeit an 3 verschiedenen Stellen Beichte, der vierte hatte Liturgie zu halten, der Hauptpastor zu predigen. Erst seit den 70er Jahren ist die extere Einrichtung, seit dem Jahre 90 erst die 2. Sitte abgeschafft. —

Wie faßlich und interessant Pollio auch dogmatische Lehrsätze in seinen Predigten vor der Gemeinde zu behandeln mußte*), davon aus der Predigt am 4. Advent einen Passus über die zwei Naturen in Christo.

Er vergleicht die Jakobsleiter mit Christus. „Was bedeutet diese Wunderleiter? Weil die Welt gestanden ist keine Leiter zu finden, die so lang gewest wehre, daß sie in Himmel hinauff gereicht hette. Christus Jesus ist die Leiter. Viele Menschen haben ihnen auch eine Himmelsleiter zimmern wollen und hinauf klettern, aber ehe sie kaum recht auff die erste Stufe getreten, so sind sie hinunter gefallen in Abgrund der Hellen. In Christo sind zwo Naturen, die Göttliche und die Menschliche Natur. Wie eine Leiter von zwey langen Hölzern zusammen gefüget durch die sprößlein, daß gleichwohl zwey Hölzer sind, aber nicht in einander vermenget also in Christo ist unn bleibt die Göttliche Natur. Die Göttliche Natur und die Menschliche Natur bleibet die Göttliche und Menschliche Natur und werden nicht in einander vermenget. Jakob's Leiter stund auff Erden und reichet biß in den Himmel hinein: also ist Jesus Christus allenthalben gegenwärtig und erfül't Himmel und Erde.

Wenn man will auff einer Leiter in die Höhe steigen, so muß man nicht oben sondern unten anheben; also, wer hinauff in Himmel steigen will, der suche Jesum Christum in seinem heiligen Wort und in den heiligen Sakramenten, er höre Gottes Wort fleißig und lerne seinen Herrn Christum recht kennen und nennen, hebe nicht an von der Prädestination oder Vorsehung wie die Himmelfletternden Gembstensteiger zu thun pflegen.“

Reich an drastischen Schilderungen der Unsitten seiner Zeit sind auch diese Predigten, die satzsam beweisen, daß Pollio kein Leisetreter war und derb seinen Leuten die Wahrheit sagte: z. B. „Sonntag nach dem Neujahr:“ Die Trunkenheit und das Vollscaffen wird bey vielen Menschen für keine Sünde gehalten. Was machts? Antwort: Die Unwissenheit der heiligen Schrift. Wenn man prediget: St. Paulus spricht: Kein Trunkenbold sol das Reich Gottes ererben, so höret es mancher Mensch wohl aber er gläubet es nicht, daß Gott die vollen Säue verdammen und in die Helle stoßen werde. Wie kompts aber, daß der vermaledehte Wucher von Tag zu

*) Eigentlich dogmatische Predigten hat P. nie gehalten; darum sind seine Predigten nie trocken, sondern immer lebendig und frisch. —

Tag steigt, wechset und über Hand nimpt? Die Menschen gläuben nicht der heiligen Schrift — Mancher Vater betreuget die Leute und gedenket: Ich wil meinen Kindern so viel tausendt Gulden lassen. Es ist aber alles abgestohlen und mit Unrecht zusammengeraspeltes Gut und heisset wie der Prophet sagt: Comederunt carnem populi mei: sie fressen das Fleisch meines Volks. Dervwegen so kann es auch Kindern nicht gedeihen. Vor 100 Jahren hat manch Geschlecht allhier geblühet, aber jekundt ist's zu grunde gegangen.

4. Advent (Sonntagsentheligung): „Mancher spannt am Sonntage an und fehret zum Thor hinaus. In der Kirche solte man in großer Versammlung zusammenkommen und den ewigen und allmächtigen Gott herzlich loben und rühmen, so steckt eins in dem, das ander in einem andern Winkel, unn ist zu erbarmen, daß auch solche gottsvergeffene Leute gefunden werden, die auch unter der Frühepredigt, hohe Messe, Mittagspredigt, unter Vesper allerley Sünd, Schand und Vaster ohne Schew und Rew begehen. Wenn geschehen mehr Morde als eben auff die grossen Fest? Ehebruch, Sauffen, Fressen, Unzucht und dergleichen schreckliche Sünden und Schandlaster werden zu keiner Zeit mehr als in den heiligen Feiertagen getrieben Manchem ist eine Kanne Bier, ein Gläßlein Brandtwein viel lieber als das new geborene Christkindlein, wenn man schon eitel sawr Bier und sawren Wein zu trinken gebe, so gienge doch mancher lieber ins Wein- unn Bierhauß als in die Kirchen unn ins Bethauß zur Predigt. Und wenn man zu einem solchen sagte, er sole Ursache anzeigen, warumb Gottes Sohn Mensch worden und warumb der Mittler habe müssen zugleich Gott und Mensch sein? so würde mancher so viel davon wissen als ein Spidschwein, das auf dem Koben liegt. Wehe dem Menschen, der das heilige Christfest also fehert.“

I. p. Epiph. (Wie's im Hause zuweilen zugeht.) „Manches Weib ist fromm, sagt: Lieber Mann, gehet doch einmal mit zu Gottes Tische, wir wollen unser Kinder und Gesinde mitnehmen. So sagt der Mann: Gehe in des Teufels Namen, laß mich zufrieden. Er bleibt daheim, sitzet in der Schreibestube, wartet des sauffens oder zeucht aus zur Kirchmeß und anderm Wohlleben und führet ein wildes, epikuraisches und sardanapalisches Leben; o wehe einem solchen Haußvater, hie zeitlich und dort ewiglich.“ —

ibid. (Wie Eltern ihre Kinder ermahnen sollen.) „Lieber Sohn, liebe Tochter, henge nicht Alles an Hals, jage nicht

alles durch die Gurgel, gieb Kircken und Schulen und dem lieben Armuth auch etwas davon, halt dich ehrbar und aufrichtig, Gott hat dir ein Amt gegeben, warte desselben, habe nicht das Maul in allen Södern, schaw, behalt einen guten Namen, lerne feine Rede. Gieb Achtung auf deine Geberden, sey nicht fürwitzig, schawe diesen und jenen Mann an, wie ihn sein Fürwitz gestürzet hat. Darum hüte du dich für diesem schendlichen Vaster, denn kein fürwitziger Mensch ist glücklich und kann nimmermehr glücklich werden. — Die Kinder sollen aber auch sein willig solche Vermahnung annehmen, nicht thun, wie oft zu geschehen pflegt, wenn der Vater das Söhnlein ermahnet zu aller Tugend und Gottseligkeit, so siehet das Junckerlein sawr, gürtet die Schäbel an die Seite, gehet zum Hause hinaus, schmirrt die Thüre hinter sich zu, daß es plitzt und jaget: Der alte Narr mag so lange brummen, als er will!“ —

ibid. (Vermahnung, die Kinder zur Schule zu halten.)
 „Mancher Sohn, wenn er zu fremden Leuten kömpt, so steht er wie ein Klotz, kann weder hinter sich noch vor sich. Was ist die Ursach? Seine Eltern haben ihn nicht gezogen, darumb ist er auch grob und unhöflich und hat keine moros und ehrbare Sitten an sich. Noch möchte aber Jemand sagen: Ich bin ungelehrt, ich verstehe es nicht, wie ich's mit meinem Sohne machen und anstellen soll. Antwort: Bistu nicht selbst gelehrt und so verstendig, daß du deine Kinder recht auff ziehen kannst, so schicke sie in die Kirche zur Predigt, daselbst wird keine Predigt gethan, es wird alle Zeit etwas denckwürdiges dabei gesaget, auch in der geringsten Predigt, daraus ein jeder was nütliches hören und fassen kan. Danaach schicke deine Kinder in die Schulen, darinnen werden alle Zeit mehr arme denn reiche Kinder gefunden, daselbst laß sie unterrichten und etwas lernen, und weil du arm bist, und kannst daheim keinen Pädagogum alimentieren und erhalten, derwegen so hat die liebe Obrigkeit öffentliche Schulen angerichtet und bestellet, da schicke deine Kinder hinein, denn wer nur lust und liebe hat, der kan Gottlob und Dank wohl studieren und fortkommen. — Aber allhie kompt mancher grober Vater auffgezogen und spricht: Was sol ich meinen Sohn in die lateinische Schule gehen lassen, ich will ihn in der deutschen Schule lassen lernen, schreiben und rechnen, so hat er genug und kann wohl fortkommen. Höre, mein lieber Christ, wenn man eitel deutsche Bakkalarien haben solte, so würde man die Kunst bald verlieren, wo würde denn die lateinische, griechische und hebräische Sprache bleiben?

Wer würde dieselbe studieren und was würde man vor gelehrte Leute künftig in der Welt haben. Darumb sol man die Jugend studieren lassen, damit man auch die Sprache erhalten und auf die Posterität und Nachkommen fortpflanzen möge.“

Sonntag nach dem Christtage (Sittenschilderung): „Simeon hebet seine Weihnachtspredigt mit Freuden und mit Segen an. D laffet uns in dieses gottesfürchtigen, alten Simeon's löbliche Fußtapfen treten, und auch einander von Herzen segnen. Aber wie geht's in der Welt? Manche segnen einander ins Teufels Namen, sie plagen einander, sie machen einander ein Herzeleid nach dem andern. Mancher darff wohl umb eines Hellers, umb eines elenden Groschens Willen sich erzürnen, daß er solche Worte außschüttet, daß kein Wunder were, daß sich die Erde unter ihnen aufthete und sie mit ihrem fluchen und lestern lebendig verschlingete. Mancher Bruder, manche Schwester wünschet ihren Geschwister alles Herzeleid, die Vettern, die Oheim, die Schwäger segnen einander, daß der Donner und Blitz zu ihm ins Haus schlagen sol. Wer ihn also gesegnet hat, den ermahne ich, daß er mit dem neuen Jahr in ein anderes unn ewiges Leben trete. Ist dies nit schrecklich zu hören, daß mancher Ehemann seinem Weibe wünschet, daß sie der Donner in der Kirche oder im Gewelbe zerschmettern solle!“

(Gegen die Sonntagsverächter und allerlei Ungläubige.) „Ihrer viel gedenken, was sol ich viel in die Kirche gehen, frost leiden und mich drücken und treten lassen, wenn ich einmal krank werde, so las ich mir einen Prediger holen, der predigt mir vor dem Bett daheim, wie lange ich wil.“ — „Die Juden haben gesagt: Christus sei nit der wahre Messias, sondern man müsse eines andern warten. So sagen noch heutigen tages manche, Messias ist noch nicht geboren, er wird noch kommen, ergern sich an dem gekreuzigten Jesu von Nazareth und an seiner Betteley, an seinen Predigten, an seinem thun und wesen. Viel tausendt Menschen folgen dem jüdischen blinden Hauffen noch heute nach, verachten den Herrn Christum, schemen sich seines heiligen Evangelii, fallen vom christlichen Glauben ab, werden arianisch, türkisch und calvinisch. Ihrer viele halten es wegen des Bauchs und der Weltherrlichkeit mit dem Papsst, helfen die Abgötterey befestigen und fortpflanzen wider ihr Gewissen.“ „Heut zu Tage wird dem Herrn Christo hin und wieder vielfältig widersprochen. Mancher sagt: Was sol ich nur glauben, ist doch ein solch Gewirre,

so viel schreibens und disputierens, daß ich nicht weis, was ich thun sol, ich wil ein allgemeines Concilium abwarten alßdann wil ich mich gewiß erklären, was ich glaube.“

Das möge als Probe der Pollio'schen Kanzelberedsamkeit genügen. Wir können es wohl begreifen und glauben, daß er ein sehr beliebter Kanzelredner war und die Kirche immer voll war, er mochte predigen „wann und wo er wollte.“ — (Bierling).

Bereits 1567 bald nach dem Antritt des Pfarramtes an Magdalene, nämlich am 3. November verheiratete er sich mit „Jungfrau Martha des Erbarn und namhaften Herr Joachim George's, in Gott ruhenden, nachgelassenen Tochter.“*) George war seiner Zeit ein angesehener Rathherr in Breslau. Noch sind die lateinischen Festgedichte vorhanden (Epithalamia) in welchen einige Freunde, Johannes Fleischer, Martinus Hoffmann, M. Andreas Buingler, Abraham Pinnaeus, Hieronymus Rhenander Leoberg, M. Johannes Meisner und der jugendliche Bruder Andreas Pollio ihre Glückwünsche dem Paar darbringen. —

Die Ehe war eine „fruchtbare“, bemerkt Bierling. Das Taufbuch von Magdalene, das leider erst mit 1570 beginnt, berichtet von 4 Kindern, die aus dieser Ehe hervorgingen: 1570 den 31. Juli eine Tochter Martha, 1573 den 17. März eine Tochter Anna, 1574 den 29. September ein Sohn Lukas und 1577 den 27. August das letzte Kind Joachim.

Von den beiden Töchtern habe ich nichts ermitteln können. Die beiden Söhne wurden bedeutende Männer: Lukas ein Arzt und Joachim der Nachfolger des Vaters im Jahre 1618. Dieser Pastor Joachim Pollio hat fast während des ganzen 30jährigen Krieges das Pfarramt in Magdalene verwaltet und verdient ebenfalls eine besondere biographische Behandlung; denn er übertraf den Vater nicht blos an Lebens- und Amtsdauer, sondern auch an Bedeutung und Ansehen. —

Lukas Pollio starb im 47. Lebensjahre am 31. Juli 1583 an einem Mittwoch, in Folge eines Steinleidens, das ihn in seinen letzten Lebensjahren arg gepeinigt. Durch mehrmaligen Empfang des heiligen Abendmahles und durch Vorlesenlassen von Schriftstellen und erbaulichen Aussprüchen der Kirchenväter, auch seines Erbauungsbuches „vom ewigen Leben“ bereitete er sich während seines Krankenlagers auf sein Ende vor. „Jetzt gehe ich in das ewige Leben“ war eines seiner letzten Worte.

*) Eintragung im Traubuch von Magdalene (beginnt mit 1542).

Für die große Beliebtheit Pollio's spricht der Umstand, daß er vielfach zu Pate gebeten wurde. Im Taufbuche steht er alle Augenblicke mal als Pate verzeichnet. An dem Stadthauptmann Niclas Rhedinger hatte er bis an sein Lebensende einen fürsorgenden Gönner und treuen Freund. Bei dreien seiner Kinder stand Rhedinger Pate. Pollio widmete ihm sein Buch „vom ewigen Leben“. Die Widmung lautet: „Herrn Niclas Rhedinger / auff Strisa / Schebiß und Zebliß: Hauptmann und Rats-Edelster dieser Stadt Breslaw. Meinem günstigen, lieben Herrn und Geuatter.“ und rühmte in der Vorrede, daß Rhedinger ihm 30 Jahre hindurch große Wohlthaten erwiesen. — Pollio ist der erste Geistliche von Magdalene seit Einführung der Reformation, welcher aus Breslau stammte. Sein Vorgänger Curaeus war zwar Schlesier, aber aus Freystadt gebürtig; die 2 Vorgänger des Curaeus waren Ausländer: Halbrodt ein Mecklenburger, Heß ein Nürnberger. — Später hat der Breslauer Rat mit Vorliebe seine Geistlichen unter seinen Stadtkindern gesucht und gefunden. Breslau hat bis in die Neuzeit viele tüchtige Geistliche gehabt, die in seinen Mauern geboren sind. — Lukas Pollio darf zu den bedeutendsten derselben gerechnet werden.

Breslau.

Künzel.